



Abend-

Zeitung.

108.

Freitag, am 6. Mai 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Jener tiefe, kritische Schlaf hatte nächst der bisherigen Behandlung so wohlthuend auf Wallrad's Körper und sein Gemüth gewirkt, daß Friedo, der getreue Pfleger, denselben zu einem Spaziergange veranlaßte. Ihm war bei dem Eintritte in die blühende, segensreiche Gegend, als werde das Nachtstück der Vergangenheit zum Frühlingmorgen, als schwebe ein Schöpferodem die verödete Brust, als sey er das Ebenbild des ersten Erschaffenen. Ihn küßte im lauen Weste der Engel Schar, ihm nickte das wallende Aehrenfeld — die Vögel sangen, gleich den drei Jungfrauen an Flora's Ruhestatt, „Lob sey dem Herrn!“ und zudem äußerte sich Friedo in Worten der Weihe. Sie weilten endlich in dem reizenden Lustwäldchen, unter dem Laubgewölbe uralter Eichen, deren Dom das Licht der Abendsonne vergoldete, und Wallrad sank hier in des Freundes Arme. Er lächelste, seiner Therese gedenkend: Mein Vater! mein Genius! und weinte die süßesten menschlicher Thränen — Herolde der beflügelten Andacht, der flammenden Dankbarkeit, der seligsten, vom Himmel stammenden Gefühle. — Ein rührender Gottesdienst! sagte Friedo — er segnete im Herzen seine Kinder, die ihn zu der Aufnahme des Verlassenen bestimmt hatten.

Es ward nun rathsam, zurückzukehren und der Heimweg führte sie unfern des Marien-Kirchhofes vor-

über, dessen Anblick in Wallrad's Innerem traumähnliche Erinnerungen an sein Walten unter zerfallenen Särgen und menschlichen Gebeinen weckte. Da trat ein graugelbes, eckiges, aber sturherhaft gekleidetes Männchen aus der hintern Pforte desselben, schritt gleich dem Kraniche einher, pfiß, trällerte, begrüßte den Prediger, knüpfte ein Gespräch an und rühmte, daß ihm vorhin die Ehre geworden sey, die beiden Fräulein Töchter auf dem Friedhose wahrzunehmen.

Ja, sie gefallen sich dort, entgegnete Friedo: den Herrn Baccalaureus aber würde ich schwerlich innerhalb jener vier Mauern gesucht haben.

Des armen Uri's Widersacher hatte heute der Argwohn gegen diesen dahin gelockt. Er sprach: Auch ziehen mich, frei gestanden, die Todten weniger als die Lebendigen an, dort aber findet man an schönen Tagen so manche holde Leidtragende, welche die Bettlein ihrer Seligen heimsucht und mit Zähren begießt. Sie lächeln dann wohl auch durch diese den empfindsamen Pilgern zu, deren bedeutendster heute Herr Ewald Falkner war. Ich sah ihn vor dem Grabe der Flora von Fehlen, der Ihre liebenswerthen Töchter gleichzeitig auch ein Thränenopfer brachten und seine wahrscheinlichen Trostreden erheiterten augenscheinlich die Betrübten.

Der Pastor horchte auf und Wallrad sagte hastig: Entschuldigung! Sie verkannten ihn — den hält sein Beruf entfernt, er würde mich außerdem hier bereits aufgesucht haben.

Daß er im Orte ist, entgegnete Wanzel: kann ich, gleich dessen heutiger Gegenwart auf dem Gottesacker, mit einem leiblichen Eide bekräftigen. Beide schwiegen hierauf und Jener hatte nun seines Bedünkens die Lunte in das Pulverfaß des väterlichen Argwohn's und Zornes geworfen, sich nach Kräften an der hoffärtigen, seine Brandopfer verschmähenden Ottilie gerächt, empfahl sich deshalb in der nächsten Minute zu fortwährendem Wohlwollen und eilte fort.

Ich kenne genannten Falkner nur dem Namen nach, hob jetzt der Pastor an: und der öffentliche Verkehr desselben mit meinen Kindern bekümmert mich um so lebhafter, da jener Wanzel ein schmähsüchtiger Geschichten-Träger ist und ihnen schädlich werden kann.

Zu Ihrem Troste, erwiederte Wallrad: darf ich betheuern, daß Falkner ein Ehrenmann, der Liebling seiner Amtgenossen und auch der meinige — zwar rasch und lebenslustig, aber sittlich genug ist, das Geschlecht nach Würden zu ehren; gemüthlich genug überdies, sich an jenem Grabe der heiligen Stätte gemäß benommen und geäußert zu haben.

Das reicht nicht hin, mich zu beruhigen, sprach Friedr. seufzend und unmuthig: denn hätte er dort selbst in der Gemeinschaft der drei Mädchen ein Sterbelied gesungen, so würde jener allezeit fertige Verleumder dennoch versichern, es sey ein Schämverlied gewesen. Die männersehne, fast allzu blöde Therese hat sich dem Zudringlichen hoffentlich nach Kräften versagt, Ottilie aber findet zu meinem Verdrusse ein Vergnügen darin, sich jungen Männern entgegen zu stellen, Beschränkte in Verlegenheit zu setzen und den Vorlauten und Anmaßenden Kraft ihres Mutterwizes ein Schnippchen zu schlagen. Vergebens warne und eifere ich, denn eingefleischte, weibliche Gebrechen hat wohl kein Bildner je vertilgt.

Wohl uns, fiel Wallrad ein: daß der sittliche Grundtrieb des Geschlechtes dem Verderber fast eben so kräftig widersteht und somit das Gleichgewicht herstellt — daß die Lehre des Meisters vor allem in dem Busen der Frauen Empfänglichkeit, Verhätigung und einen sichern Altar findet.

Amen, ja! rief Friedo: eine tröstliche Wahrheit, welche hauptsächlich den Seelsorgern einleuchtet und die das Weben und Leben meiner verewigten Gattin bekräftigte. Die Fromme blüht in Theresen wieder auf, während dem Ottilie, gut und pflichtgetreu wie Jene, um Vieles weltlicher gesinnt erscheint. Schon könnte diese bereits eine geborgene Braut seyn, wenn nicht

ihre Ansprüche auf des Gatten Witz und Verstand die Nothdurft zur Ungebühr überstiegen — sie wies das Glück leichtsinnig von der Hand.

Jener erwiederte, himmelwärts blickend: „Das Glück liegt in dem Schooß des Höchsten!“ und ich kann das meinige, Falls er mir Kraft von Oben und das tägliche Brot verleiht, nur an der Hand einer würdigen Gefährtin finden. Darauf eröffnete Wallrad dem Freunde, daß er eine solche längst im Herzen trage, sich auch der süßen Begünstigung erfreuen dürfe und ihr wackerer Vater sie ihm hoffentlich dann nicht versagen werde. Wahrscheinlich habe das überspannte Streben nach Wissenschaft und Brauchbarkeit jenen unglücklichen Zustand herbei geführt und er gedenke den Geist der Mäßigung nie wieder von der Hand zu lassen.

Wohlgethan! erwiederte Friedo: „Deine einzige Kunst ist Maß“ — sagt der treffliche Herder und mein junger, verständiger und besonnener Freund hat unfehlbar bei einer, allerdings sehr früh getroffenen Wahl weniger den Trieb des Herzens und der Sinne als die Stimme der Vernunft beachtet. Belohnt aber der Himmel diesen unsträflichen Wandel, den ungemainen Fleiß und den rastlosen Eifer, so erbiere ich mich, alsdann Ihr Zeuge und Fürsprecher bei den Aeltern der Erforenen zu werden und zweifle nicht am glücklichen Erfolge.

Wallrad erglühete. Das Wollen und Gewähren, dachte er innig bewegt: liegt nur in Ihrer Hand! Ja, er betonte bereits, von jener tröstlichen Aeußerung ermutigt, die ersten, einleitenden Worte, als der Prediger plötzlich ausrief: Sieh da, meine Töchter und die treffliche Heilfried! Denn eben schritten diese, vom Gottesacker kommend, auf einem Fußsteige herbei. Aehnlicher als je erschien jetzt Alma, durchdrungen von jener heiligen Wallung, dem Engel im Altarblatte des Domes und Theresen verklärte plötzlich die überraschende Erscheinung des wieder blühenden Geliebten, in dessen Augen und Zügen sich ihre Wonne spiegelte. Ottilie hüpfte, singend und selig wie die goldenste der Horen, vor Jenen her und flog mit einem Jubellaute in die Arme des Vaters, dessen vorhin geäußertem Unmuth dem Wohlgefallen an diesen Perlen seines Hausaltars wick und Raum gab. — Nur mit Anstand — nur nicht oben hinaus! sprach er von jener umstrickt, während dem ihn Alma's seelenvolle Augen im Geiste der himmlischen Liebe begrüßten und Therese zärtlich die Vaterhand küßte. Gleichzeitig aber

und verflohen fühlte auch Wallrad seine Hand erfasst und mit der Innigkeit entzückender Wonnelust gedrückt. Ottilie erkannte den Beruf, ihr Väterchen zu Gunsten jenes Paares zu beschäftigen, sie nahm als bald das Wort und sagte:

Wir kommen gleichsam aus der Kirche, wir kehren wie Selige von dem Todten-Gefilde zurück und Sie werden uns vielleicht ein Räthsel lösen, das unsere Alma wohlthuend überrascht und im Innersten der Seele gerührt hat. Darauf schilderte dieselbe jenen herrlichen, Friedo's Grab schmückenden Denkstein — ein Liebesopfer, das den Vater wie sie zu bestreben schien und erwähnte nun auch Flora's Grab, welches ihn plötzlich wieder an die bekümmernde Andeutung des Baccalaureus erinnerte. — Waret Ihr allein dort? sprach Friedo mit Nachdruck und der gute Genius bestimmte Ottilien, am hellsten Abende ihres Lebens, im Bezug auf die Hauptsache, der heiligen Wahrheit die Ehre zu geben. Sie erwähnte deshalb Falkner's Erscheinen, den Auftrag, welcher ihn dahin geführt, ihr abweisendes, ihn entfernendes Benehmen und Alma, der man das spätere Zusammentreffen in der Gruft verschwiegen hatte, bestätigte, zu des Vaters Beruhigung, jene Aussage. Die Furcht zu mißfallen und für zudringlich zu gelten, fuhr Jene fort: Hielt bis jetzt den Bedenklichen ab, seinen besten Freund bei uns aufzusuchen, dessen Verschwinden von der Hochschule ihn eigentlich herführte und er hat sich deshalb nur durch die dritte Hand von Wallrad's Befinden unterrichtet. — Friedo nickte beifällig und sagte: Dabei lasse er es auch ferner bewenden! — Ottilie hätte sich nun so gern über den Theuern geäußert und der Erbschaft gedacht, welche ihn plötzlich in den Wohlstand versetzte — doch: Woher weist Du das? würde der Vater gefragt und Alma mit Herzeleid bemerkt haben, wie lebhaft Falkner sie beschäftige und daß ihm der Vorzug vor dem unglücklichen Orthal gegeben werde. Sie lenkte demnach das Gespräch sofort auf andere, den Vater besonders ansprechende Gegenstände, über denen er das nachschleichende, Blicke, Handdrücke und leise Honigworte wechselnde Paar vergaß. Schließlich begleiteten die Schwestern ihre Alma nach Hause, sie sahen jetzt in dem Gottesacker Elysiums Gefild' und Ottilie weidete sich während der Nacht an dem Freudengeiste, der aus Gräbern und Gräbern für sie hervorging.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gloskeln, von A. Rodnagel.

Bei keinem Volke gilt wohl in dieser Zeit das Wort mehr als bei den Deutschen und mit Recht, denn unsere Worte sind ja unsere einzigen Thaten!

Wie viel mag wohl bei den neuesten Ergießungen Heine's gegen das Christenthum auf Rechnung Francescha's und der Wylady kommen?

Die deutsche Sprache muß schon um deswillen die herrlichste und erhabenste seyn, weil sie keine Wörter für „Nepotismus“ und „Connexionen“ hat.

Der Mensch sagte einst zu dem Rosse, als er es in der Stampfmühle mit harten Stoppeln fütterte: „Klage nicht, mein Gäulchen, denn siehe, meine Esel fressen nur Disteln und gedeihen doch!“ Diese Lehre der Weisheit fiel mir jüngst heiß auf's Herz, als ein verständiger Mann auf meine Klagen nur den leidigen Trost wußte: Andern geht es noch schlechter; das Glück will dem Einen wohl, dem Andern nicht!

Die guten Herzen der Menschen lern' ich täglich mehr bewundern. Noch jüngst sah ich einen jungen Mann sich zu einer Stelle drängen, die mehr Kraft heischt, als ihm Gott und eigener Wille gab. Mächtige Hände schoben ihn allen Andern vor. Jetzt fühlte er die Last auf seinen Schultern und ächzend bäumte er sich, sie abzuwerfen. Die guten Herzen nahmen sie ihm eben so bereitwillig ab, als man sie damals auflegte. Nun, nun, man muß helfen — und zuletzt sind doch alle Aemter nur für den da, der sie erhält!

Es ist ein Unglück für junge Schriftsteller, daß man mit Gänsefüßeln am besten schreibt. Schon längst trachtete ich nach einer Adlersfeder, aber ein wohlmeinender Freund verlachte mich und rieth mir, einmal einen Kuckuck zu gebrauchen.

Die Zeit an die Müßiggänger.

(Nach Fontenelle.)

Ost hör' ich die Tagdiebe sprechen:
Sie tödten mich, und brüsten sich;
Ich prahle nicht, doch fürchterlich
Pflög' ich die Prahlerei zu rächen.

K. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

„Medea“, von Grillparzer, ward durch die Darstellung der Mad. Wetter anzusehend. Während diese Rolle so leicht zu einer abstoßenden Furie ohne Gefühl gemacht wird, ergriff in der Auffassungart der in leidenschaftlichen Rollen so talentvollen Künstlerin vorzüglich die Tiefe des Gefühls neben der furchtbaren und zerstörenden Gewalt der Leidenschaft und floß neben dem Entsetzlichen Mitleid und Interesse für die Unglückseligen ein. Wer in seine Einbildungskraft die Scenen von der herzzerstörenden Stelle an: „Jason, ich kenne ein Lied“ etc. bis zum Zerreißen des Mantels am Ende des Aktes, aufgenommen und festgehalten hat, — wer der Scene mit Jason und den Kindern im dritten Akte sich erinnert und der furchterlichen Wahrheit des vierten Aktes, dem wird das Begründete jener, von vielen Seiten gemachten Bemerkung klar seyn. Zu dem erhaltenen Beifalle bedurfte es dieses Mal der gewöhnlichen Vorklatscher nicht. Herr Grua gab den Jason mit der bei ihm sich immer mehr steigenden, festen Haltung des Spiesles und der Rede, welche die alte Manier des Sentimentalen verläßt.

Davon gab Herr Grua den erfreulichsten Beweis in „Don Carlos“. Diese Rolle, voll sentimentaler Schwärmerei, kann so leicht in jene Manier sich auflösen. Aber Hr. Grua hielt sich gleich weit entfernt von dieser Klippe als von dem gefühlvolleren Pathos und charakterisirte den Carlos nicht allein durch ein einnehmendes Aeußeres, sondern auch durch innige Leidenschaftlichkeit eines poetisch schönen Vortrags voll Gefühl und Einbildungskraft. Die Königin, Madame Wetter, gab ihre Rolle mit der ihr eigenthümlichen, ungeschulten Würde; — in den zarten Stellen zerfloß ihre Declamation zu sehr in einen weichen, singenden Ton, überall war aber ein Studium bemerklich, das durch Gefühl und Phantasie in der Ausführung edle Wahrheit wurde. Ausgezeichnet waren in dieser Hinsicht die beiden Scenen mit dem Könige und mit Posa. Alle Lauber brachte uns wieder zur lebhaftesten Anerkennung ihres Talentcs, das mit dem inneren, natürlichen Tacte überall das Maß zu halten, das Zuviel und Zuwenig zu vermeiden weiß; doch schien die frühere Darstellung der Eboli mehr Leichtigkeit gehabt zu haben. Herr Hölken von München gab den Posa und gefiel in dieser Rolle so sehr, daß man ihm es mit zuschreiben muß, daß das Publikum die ganze Vorstellung mit so reichlichem Beifalle aufnahm. Ein denkender Künstler, dem es heiliger und höchster Ernst war, seine Talente und schönen Mittel edel auszubilden. Hätte er kein Vorbild in Herrn Esclair gehabt und manches von ihm angenommen, was Manier ist, z. B. das oft unmotivirte Sinkenlassen und Wiedererheben der Stimme, — hätte Herr Hölken vielleicht freier aus seiner kräftigen und lebendigen Eigenthümlichkeit geschöpft, der Erfolg seiner Ausbildung würde natürlicher und dadurch noch wirksamer geworden seyn.

Diese Bemerkung schien sich uns besonders bei Hrn. Hölken's erster Rolle als Graf von Savern in „Fridolin“ aufzudringen. Hier trat zu viel die Ab-

sicht der Bemühung in der Declamation hervor, das gesucht Bedeutsame in jedem Worte und die eben gerügte Manier. In den letzten Akten spielte er jedoch mit alles zum Beifall aufregendem Feuer und Ausdruck — in Stellungen, Geberde und Rede. Nach zehn Jahren Abwesenheit lebhaft bewillkommt, zeigte ihm das Publikum erhöhte Anerkennung und rief ihn stürmisch hervor. Seiner früheren Anstellung mit Würdigung erwähnend, dankte er mit den herzlichsten, dankbarsten Worten eines sehr bewegten Gemüthes.

Demoiselle Lauber war nach ihrer Zurückkunft von Dresden zum ersten Male als Luitgarde erschienen und wurde fast jubelnd begrüßt. Vielleicht aufgeregt durch den Empfang, schien sie die Rolle, wir möchten sagen, zu decidirt zu geben; — ihr schöner Fridolin, Herr Schwansfelder, wurde dadurch in seiner zarten, richtigen Auffassung der Rolle fast zu zart. Mad. Wetter hätte die Rolle der Gräfin doch wohl etwas aus ihrem langweiligen und weinerlichen Zustande herausheben sollen. Herr Porth, im Ganzen recht brav, hätte in den rauhen Felseck etwas mehr Ritterliches bringen dürfen; der Ton eines alten Knappen erschien zu oft. Herr Steef gab den Robert mit malitioser Wahrheit. — Das Stück fand sein Publikum und so wollen wir es der Direction nicht verdenken, daß sie es nicht in der so verdienten ewigen Ruhe gelassen hat.

Herr Hölken entschädigte uns dafür reichlich durch die Wahl des „Essex“. Er bewies in dieser vortreflich gegebenen Rolle am meisten, wie Denken und Studium bei ihm immer einen Charakter herausbilden. Wäre etwas zu wünschen übrig, so wäre es eine noch lebhaftere Phantasie, eine noch tiefere Wärme neben der äußeren Kraft, dem Feuer des Geistes und der Absicht des Verstandes, welche immer etwas zu bemüht vorreten. Das Edle und Deutliche der Declamation ist nicht genug zu loben und ein so gebildeter Künstler der Achtung höchlich werth, die ihm hier bezeugt wurde. Die Scene des Essex mit seiner Gemahlin im Kerker war die gelungenste. Hier spielte aber auch Alle Lauber mit jener ergreifenden Wahrheit und Schönheit, welche durch inwohnende künstlerische Einbildungskraft und tiefes Gefühl erzeugt und durch das zu Herzen dringende Organ begünstigt wird. Schon ihr Eintritt in den Kerker mit den Worten: „Da bist Du ja!“ war von jenem seelenvollen Hauche der Liebe und des Schmerzes beseelt, der für jeden unnaheahmlich ist, der nicht Kunstgenie besitzt. Der Abgang, nachdem sie sich allein im Kerker findet, hätte jedoch nicht in der Declamation die ganze Kraft der Stimme haben dürfen. Es ist die letzte Anstrengung aller ihrer Kräfte, die geschwunden sind; der Accent muß zwar noch aus tiefster, zerrissener Seele in scharfen Schmerzlauten kommen, aber mit zwar deutlicher, jedoch nur halber Stimme, nicht mit voller physischer Kraft. Die Wirkung wird wahrer und zugleich größer. — Madame Wetter zeigte sich in der Königin wieder in der ganzen Bedeutendheit ihres Talentcs für diese Rollengattung. Mit großer Sorgsamkeit suchte sie Monotonie durch Licht- und Schattengeben, durch halbe Stimme u. s. w. zu vermeiden und überall war ein Studium sichtbar, das die Natürlichkeit der Ausführung nicht schmälerte.

(Die Fortsetzung folgt.)